1. Thema: Propheten / Gesandter

Koran, Sure 6, 83-87:
„Und dies ist Unser Beweis, den Wir Abraham für sein Volk gaben: Wir erhöhen zu (den) Stufen (der Weisheit), wen Wir wollen; siehe dein Herr ist weise und wissend. 84. Und Wir schenkten ihm Isaak und Jakob und leiteten beide recht. Und zuvor leiteten Wir Noah recht und aus seinen Nachkommen David und Salomo und Hiob. 85. Und Zacharias und Johannes und Jesus und Elias: Alle waren Rechtschaffende! 86. Und Ismael und Elischa und Jonas und Lot: Alle zeichneten wir vor den Menschen und der Welt aus. 87. Und einige Ihrer Väter und ihrer Brüder. Wir wählten sie aus und leiteten sie auf einen geraden Weg.“

Koran, Sure 9, 157-158:
Jene, die dem Gesandten, dem des Lesens und des Schreibens unkundigen Propheten, folgen werden, über den sie bei sich in der Thora und dem Evangelium geschrieben finden: Gebieten wird er ihnen, was Rechtens ist, und das Unrechte verbieten, und wird ihnen die guten (Speisen) erlauben und die schlechten verbieten, Und er wird ihnen ihre Last und die Fesseln, die ihnen angelegt waren, abnehmen. Und jenen, die an seine Mission glauben und ihn unterstützen und ihm halfen und dem Licht folgen werden, das mit ihm hinabgesandt wird, ihnen wird es wohlergehen. 158. Sprich: „O ihr Menschen! Seht, ich bin für alle von euch ein Gesandter Allahs, Dessen das Reich der Himmel und der Erde ist. Es gibt keinen Gott außer ihm. Er macht lebendig und lässt sterben. Darum glaubt an Allah und Seinem Gesandten, dem Propheten, der des Lesens und Schreibens unkundig ist, und an Seine Worte und folgt ihm, damit ihr rechtgeleitet seid.“

Sunna:
Abu Hureira berichtete, dass der Gesandte Allahs sagte: „Meine Einzigartigkeit im Vergleich zu den anderen Propheten vor mir, ist der eines Mannes, der ein schönes Haus gebaut hat, bis auf einen fehlenden Eckstein. Die Leute gehen hinein und bewundern die Schönheit des Hauses, aber sie sagen: „Würde dieser Eckstein nur auch an seinem Platz sitzen! Ich bin der Eckstein und Ich bin der letzte der Propheten.“

www.Ditib.de - Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion:
Woran glaubt ein Muslim?
Der Glaube im Islam ist auf 6 Grundlagen aufgebaut. Der Muslim glaubt an:

- die Einheit Gottes
- die Gesandten Gottes, u.a.:Adam, Noah, Abraham, Jakob, Josef, Moses, David, Salomon, Jesus, Muhammed
- die offenbarten (heiligen) Bücher Psalter, Thora (Altes Testament), Bibel (Neues Testament), Koran
- die Engel: z.B. Gabriel, Michael, Israfil und Azrael
- den Jüngsten Tag und die Auferstehung
- die Vorherbestimmung (Schicksals-Predestination)

Wenn sich der Mensch zu diesen Glaubensgrundlagen bekennt, werden ihm damit Aufgaben auferlegt, die er gegenüber Gott, den Menschen und der Umwelt hat. Diese sind zum Teil in den fünf Säulen des Islam (A.d.H.: Gebet, Almosen geben, Mekka-Pilgerfahrt, Fasten, Glaubensbekenntnis) definiert.

2. Thema: Scharia

Koran, Sure 11-7:
1. Im Namen Allahs, des Erbarmers, des Barmherzigen!. 2. Lob sei Allah, dem Weltenherrn. 3. Dem Erbarmer, dem Barmherzigen. 4. Dem Herrscher am Tage des Gerichts! 5. Dir dienen wir und zu Dir rufen wir um Hilfe. 6. Leite uns den rechten Pfad, 7. Den Pfad derer, denen Du gnädig bist, nicht derer, denen du zürnst, und nicht der Irrenden.

Koran, Sure 45, 17:
Wir gaben ihnen auch deutliche Weisungen (Scharia) in der Angelegenheit. Sie wurden erst uneins, nachdem das Wissen zu ihnen gekommen war, aus Neid aufeinander. Dein Herr wird am Tag der Auferstehung gewiss unter ihnen über das entscheiden, worüber sie uneins sind.“

Elger: Kleines Islamlexikon. „Scharia“:
„Der Begriff wird im heutigen Sprachgebrauch für „islamisches Recht“ verwendet, bedeutet im engeren Sinne jedoch die von Gott gesetzte Ordnung im Sinne einer islamischen Normativität. Der Ruf nach Einführung der Scharia ist gegenwärtig in vielen muslimischen Staaten zu einem politischen Kampfbegriff geworden. Vordergründiger Ausdruck einer islamischen Rechtsordnung ist die Anwendung der koranischen Körperstrafen, was jedoch nur einen kleinen Teil des islamischen Rechtssystems umfasst. [...]“

Adel Theodor Khoury: Lexikon religiöser Grundbegriffe. S. 884. „Islamisches Recht“
„Das in die Gesamtheit des Glaubens – in die Scharia – eingebaute islamische Recht heißt auch Scheriatsrecht. Die Primärquellen des islamischen Rechts sind der Koran und die Tradition (sunna). Ergänzende Funktion haben der consensus doctorum (idjma') und der Analogieschluss (qiyas), die vom Großteil der Sunniten als dritte und vierte Quelle anerkannt werden. Die Schiiten billigen demgegenüber vielen Sprüchen ihrer Imame rechtsbildenden Charakter zu. Die vorhandene umfangreiche Rechtsmaterie ist zu einem beträchtlichen Teil Ergebnis der Wirksamkeit von Rechtsdenkern und Gelehrten des 7. bis 10. Jh.s. Sie enthält folglich viele Analogieschlüsse, Erkenntnisse und Stellungnahmen der Nachwelt. Dieser Überbau verdeckt mitunter die Quellen. Dennoch gilt er in den Augen der konservativen Muslime als ein ebenso sakrales Erbe wie die Offenbarung selbst. Auch verschiedene Elemente des Gewohnheitsrechtes der Araber wie anderer Völker wurden im Laufe der Zeit von der muslimischen Jurisprudenz aufgenommen und angewendet. [...]“

www.Ditib.de - Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion:
Islamische Moralvorstellung
Der Koran und die Sunna (die Handlungen und Aussagen des Propheten, die zunächst mündlich weiter tradiert und dann in schriftlicher Form fixiert und kanonisiert wurden), die beiden Hauptquellen des Islam, regeln das Verhalten der Menschen gegenüber Mensch und Gott. In beiden Quellen werden bestimmte Rahmen und Vorschriften gesetzt, die im Diesseits für das Miteinander notwendig sind und den Muslim in ein glückliches und verdientes Jenseits geleiten sollen. Gegenstand der Texte sind sowohl spirituelle als auch alltägliche gesellschaftliche Themen.

Die Moral beginnt, in dem der Mensch sich von Schlechtem und von Ungehorsam distanziert, gleichzeitig aber die Liebe und die Neigung für das Gute festigt. Er erlangt die moralischen Werte, in dem er Gott von ganzem Herzen lobpreist. Denn dadurch, dass er sich Gott und seiner Nähe bewusst wird, erlangt der Mensch wahren spirituellen Genuss.

Der höchste Punkt, den ein Mensch erreichen kann ist, wenn er sich die eigenen Fehler eingesteht, sich fortan von diesen distanziert und auf Gottes Gnade in dieser Angelegenheit hofft. Gleichzeitig sollte man sich nicht aus Angst vor der Strafe von diesen Fehlern fernhalten, sondern rein, weil es Gottes Wille ist und man auf die Liebe Gottes hofft.

Der Mensch hat moralische Verpflichtungen gegenüber sich selbst, seinen Nächsten und Gott: Er muss erstens sein Möglichstes tun, um seinen Körper und seine Seele biologisch und psychologisch in Takt zu halten. Zweitens ist er gegenüber der Gesellschaft dazu verpflichtet, Freundschaften zu schließen, diese Aufrecht zu erhalten und die Nächstenliebe zu verbreiten. Ferner muss er zum Frieden beitragen und respektvoll mit den Rechten anderer Menschen umgehen. Drittens hat er moralische Verpflichtungen gegenüber Gott.

Eine der wichtigsten Aufgaben jedes Muslim ist es, sich für das Gute einzusetzen und sich gegen das Schlechte zu verwahren. Dafür sollten Sprache und Seele im Einklang sein, denn der Prophet (Friede sei über ihm und Heil) hat gesagt: „Der Glaube eines Dieners ist nicht eher in

Ordnung, bis sein Herz in Ordnung ist, und sein Herz ist nicht eher Ordnung, bis seine Zunge in Ordnung ist.“ In einer weiteren Überlieferung wiederholte er „Wer an Allah und den Jüngsten Tag glaubt, soll Gutes sprechen oder schweigen.“

3. Thema: Jihad / Kampf / „Die Ungläubigen“

Koran, Sure 109, 1-6:
1. Sprich: „O ihr Ungläubigen! 2. Ich verehre nicht, was Ihr verehrt, 3. Und ihr verehrt nicht, was ich verehre. 4. Und ich werde kein Verehrer dessen sein, was ihr verehrt, 5. Und ihr werdet kein Verehrer dessen sein, was ich verehre. 6. Euch euer Glaube, und mir mein Glaube!“

Koran, Sure 2, 190-192:
190. Und bekämpft auf Allahs Pfad, wer euch bekämpft, doch übertretet nicht. Siehe, Allah liebt nicht die Übertreter. 191. Und tötet sie, wo immer ihr auf sie stoßt. Und vertreibt sie, von wo sie euch vertrieben; denn Verführung ist schlimmer als Töten. Bekämpft sie jedoch nicht bei der unverletzlichen Moschee, es sei denn, sie bekämpften euch dort. Greifen sie euch jedoch an, so tötet sie. So ist der Lohn der Ungläubigen. 192. Wenn sie jedoch aufhören, so ist Allah verzeihend und barmherzig.

Koran, Sure 2, 217:
Sie werden dich über das Kämpfen im geschützten Monat befragen. Sprich: „Kämpfen in ihm ist schlimm; aber Abwendigmachen von Allahs Weg und vom Glauben an Ihn und (den Zutritt) zur unverletzlichen Moschee (verwehren) und Sein Volk daraus vertreiben, ist bei Allah schlimmer. Verführung ist schlimmer als das Töten! Und sie werden nicht eher aufhören, euch zu bekämpfen, als bis sie euch von eurem Glauben abtrünnig gemacht haben, sofern sie dies vermögen. Wer sich aber von euch von seinem Glauben abtrünnig machen lässt und als Ungläubiger stirbt, deren Werke sind vergeblich im Diesseits und im Jenseits, und sind sie Bewohner des Feuers und verweilen ewig darin.

Sunna:
Muhammad: „Sei unversöhnlich gegen Willkür und Gewalt und versuche sie zu verhindern. Kannst du das nicht, dann sprich dich gegen sie aus. Ist dir auch das nicht möglich, dann verurteile sie im Herzen. Das Letzte aber zeugt von einem schwachen Glauben.“

Elger: Kleines Islamlexikon. „Jihad“
Etymologisch bedeutet der arabische Begriff die Bemühung, ein bestimmtes Objekt zu erreichen. Auch wird darunter eine individuelle Bemühung um den Glauben (Großer Jihad) oder zum moralischen Handeln und Mission verstanden. Im islamischen Recht bezeichnet er, oft „Kleiner Jihad“ genannt, eine der zulässigen Formen des Krieges zur Erweiterung des islamischen Herrschaftsbereichs oder zu dessen Verteidigung. [...]“

www.Ahmadiyya.de
Dschihad im Islam
In den vergangenen Jahren war das Konzept des Jihad im Islam immer wieder Gegenstand sehr kontroverser Diskussionen und Betrachtungen.
Der Begriff „Heiliger Krieg“ ist dem lslam vollkommen fremd. Er stammt aus dem Christentum, mit ihm wurde zu den Kreuzzügen gegen die Muslime im Mittelalter aufgerufen. Ebenfalls fremd ist dem Islam die Vorstellung von einer Verbreitung des Glaubens „mit Feuer und Schwert“. Niemals in der Geschichte des Islam hat es dergleichen gegeben. Der Heilige Koran gebietet nämlich als oberste und wichtigste Grundlage des gesellschaftlichen Lebens die absolute und unverbrüchliche Glaubens- und Gewissensfreiheit. So heißt es bindend im Heiligen Koran, dem Gesetzbuch des Islam:
„In Glaubensdingen darf es keinen Zwang geben“ (2:257)
„Lass den gläubig sein, der will, und den ungläubig sein, der will.“ (18:30)

„Kleiner Jihad“
Indes erlaubt der Islam die Verteidigung der Glaubensfreiheit und die Verteidigung von Leib und Leben. Diese Erlaubnis wurde von Gott dem Heiligen Propheten Muhammad[saw] gegeben, nachdem er

zwölf Jahre lang der grausamen Verfolgung durch die götzendienerischen Mekkaner friedlich standgehalten hatte, und als diese mit einem übermächtigen Heer gegen die wenigen Muslime ausrückten, um sie zu vernichten. Dazu sagt Gott im Heiligen Koran: „Erlaubnis (sich zu verteidigen) ist denen gegeben, die bekämpft werden, weil ihnen Unrecht geschah. (…) jenen, die schuldlos aus ihren Häusern vertrieben wurden, nur weil sie sprachen: „Unser Herr ist Allah.“ Und würde Allah nicht die einen Menschen durch die anderen im Zaum halten, so wären gewiss Klöster und Kirchen und Synagogen und Moscheen niedergerissen worden, worin der Name Allahs oft genannt wird.“ (22:40-41)
Dieser Kampf wird „Jihad Saghir“ (der kleine Jihad) genannt. „Jihad“ heißt wörtlich, „sich um etwas bemühen, nach etwas streben“. Er dient also ausschließlich der Selbstverteidigung, wohingegen Aggression verboten ist.
Nirgendwo im Heiligen Koran ist die Rede davon, dass es den Muslimen erlaubt sei, einfach Menschen anderen Glaubens nur deswegen zu bekämpfen, weil sie eben einen anderen Glauben haben. Einen wie auch immer gearteten Glauben zu haben, steht jedem Menschen frei, genau wie es der Heilige Koran besagt.
Wer indess Verse des Heiligen Korans aus dem Zusammenhang reißt und daraus zu belegen versucht, dass es den Muslimen zwingend vorgeschrieben sei, die „Ungläubigen“ zu vernichten, begeht einen großen Fehler.

„Mittlerer Jihad“
Der zuvor angesprochene Kampf wurde vom Heiligen Propheten Muhammad[saw] als „Kleiner Jihad“ bezeichnet, im Vergleich zum „Jihad Kabir“ (der Mittlere Jihad). Dies ist der Wettstreit zur Verbreitung der Wahrheit durch Wort und Schrift, von dem Allah im Heiligen Koran sagt: „Rufe auf zum Weg deines Herrn mit Weisheit und schöner Ermahnung, und streite mit ihnen auf die beste Art.“ (16:126)
Die Muslime sollen also in „ Weisheit “ und „ schöner Ermahnung “ diskutieren. Dies geschieht heutzutage im interreligiösen Dialog, der die Gemeinsamkeiten der verschiedenen Kulturen und Religionen unterstreicht, ohne die Friedensbotschaft des Islam zu vernachlässigen.

„Großer Jihad“
Der wichtigste Jihad aber ist der „ Jihad Akbar “ (der große Jihad). Er besteht in dem unablässigen Bemühen des Menschen um das richtige Gehen auf dem geraden Weg, d.h. dem Kampf gegen Egoismus und schlechte Neigungen und falsche Begierden.
Der Heilige Prophet Muhammad[saw] hat dies einmal verdeutlicht, als er, mit Gefährten von einer Kampfhandlung nach Medina zurückkehrend, sagte: „Wir kommen aus dem Kleinen Jihad und ziehen in den Großen Jihad.“ Er sagte auch einmal: „Der beste Jihad ist ein wahres Wort gegen einen Tyrannen“.

www.lib-ev.de - Liberal-islamischer Bund
Liberal-islamisch bedeutet...

- auf eine vernunftoffene Gläubigkeit vertrauen, der Verstand ist ein Geschenk Gottes
- anderen Positionen mit Respekt und Wertschätzung begegnen
- Widersprüche aushalten können
- historische, kulturelle, biographische und soziale Kontexte berücksichtigen
- nicht Beliebigkeit
- das Recht auf körperliche und seelische Unversehrtheit voraussetzen
- jedweden Absolutheitsanspruch zu reflektieren, relativieren oder gar darauf zu verzichten
- Entwicklung und Wandel als gesellschaftliche Dynamik annehmen
- für eine freie und selbstbestimmte Lebensgestaltung in Verantwortung vor dem Schöpfer eintreten
- Entmytologisierung als Hilfestellung zur Unterscheidung von Wesentlichem und Unwesentlichem sehen
- nicht nach der Form, sondern nach dem Sinn fragen